

SPEEDY

Links die zerklüftete Steilwand, rechts die blaue Wasserweite, am Grund riesige Geröllbrocken. Hinter einem Felsvorsprung tief unten zwischen zwei Steinen ein wild flappender, undefinierbarer Körper mit eigenartigen Flossen. Den vorderen Teil tief im aufgewühlten Sand, schien es, als würde er feststecken oder gar den Stein aus den Angeln heben wollen.

Reflexartig setzte meine „Beobachterstarre“ ein, nur die leichte Strömung trug mich langsam weiter. Plötzlich löste sich der Tumult vom Grund und ein Kormoran schoss wie eine Rakete an die Oberfläche. Er hatte mich gesehen und vergrößerte den Abstand zwischen uns. Bei der kleinsten Bewegung von mir hätte er sicher sofort auf der Wasseroberfläche Anlauf genommen und wäre weggefliegen. Nun hatte er mich aus sicherer Entfernung scharf im Visier. Ich blieb vollkommen ruhig, und langsam setzte er seine Tauchgänge wieder fort. Wenn er gerade nicht herschaute, half ich der Strömung mit einem kurzen, gezielten Flossenschlag etwas nach, um wieder näher an ihn heranzukommen, und ich machte meine Kamera aufnahmebereit.

Nach längerer Beobachtung war er wohl zu der Überzeugung gelangt, ich sei bloß irgendein Stück ungefährliches Treibgut. Treibgut macht neugierig, Treibgut könnte essbar sein, Treibgut muss unter die Lupe genommen werden. Seine Tauchmanöver lenkte er nun gezielt in meine Richtung. Ich hatte die Kamera bereits vor meinem Auge und sah durch den Sucher, wie er direkt unter mir hoch kam, so nahe, als wollte er mitten durch mich hindurch schießen. Offenbar hatte er sich mit der Entfernung verkalkuliert und beugte sich nun sehr stark nach hinten, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Er kam näher und näher, jetzt war er voll im Bild – ein Traum - ich drückte ab, und im nächsten Moment wurde mir die Kamera fast aus der Hand geschlagen. Er war mit dem Blitzarm kollidiert! Das Traumbild wird mit Sicherheit total unscharf...

Nun waren wir wohl beide etwas überrascht. Ich sah nur einen Bauch und zwei staksige Beine mit festen Krallen und ledrigen Schwimmhäuten vor mir. Einige Augenblicke lang hing alles schlaff im Wasser, dann kam wieder Leben in die kleinen Flossen, und er paddelte hektisch davon, bis er außer Reichweite war. Doch dann drehte der Bauch um und kam langsam wieder zurück, direkt auf mein Gesicht zu.

Unmittelbar vor mir senkte sich nun ein beeindruckender Vogelkopf ins Wasser. Mit einem sehr starken, sehr langen Schnabel, die Spitze elegant gebogen, hervorragend geeignet zum Aufknacken von kräftigen Muschelschalen und harten Krabbenpanzern. Zwei kohlrabenschwarze Halbkugeln musterten mich eingehend aus nächster Nähe. Ziemlich lange. Meine Augen waren durch die Taucherbrille geschützt, meine Ohren nicht. Mit angehaltenem Atem sandte ich die telepathische Eilbotschaft: „Ungenießbar!“ Bewegen wollte ich mich nicht, der Anblick war einfach zu köstlich!

Nach vielen bangen Sekunden verschwand der Kopf wieder, jetzt wurde meine linke Breitseite ausgiebig inspiziert - mit dem erforderlichen Sicherheitsabstand. Nur bei meinen Flossen wurde er schwach und konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie genauestens auf Essbarkeit zu überprüfen. Als ich das feste Zupfen und Reißen spürte, war ich doppelt froh, dass er nicht meine Ohren oder Haare probiert hatte. Sein kulinarisches Urteil fiel negativ aus, und damit verschwand auch das Interesse an mir als eigenartigem Treibgut.



©Johanna Klinar 2002